36

II. Einführung in die Grammatik

liquen Kasus tragen muß. Dies gilt etwa für die bereits erwähnte Dyirbal-Sprache, in der der Dativ zu diesem Zweck verwendet wird.⁴³

Vergleichbare Konstruktionen einer solchen "erweiterten" antipassivischen Verwendungsweise hat es offenbar im sog. "Althurritischen" ebenfalls gegeben, wo ein transitives (nicht-ergativisches) Verb als Objekt eine Form im Kasus Essiv aufweist: kirenz(i)=a(Essiv)=mma šar=i=b "und (=mma) er fordert (šar=i=b) Freilassung (kirenz(i)=a Essiv)" (vgl. Haas/Wegner, Rezension zu StBOT 32 in OLZ 92, 1997, 445; [siehe dazu mit weiteren Beispielen auch unter der Lektion 10 siehe S. 103-104, 177].)

Zusammenfassung: Das Hurritische ist eine agglutinierende, rein suffigierende Sprache mit extremer ergativischer Ausrichtung (zumindest im Mittani- und teilweise auch im Boğazköy-Dialekt) und antipassivischer Konstruktion. In den Boğazköy-Texten, insbesondere in der Bilingue, tritt als weiterer Satztyp das "erweiterte" Antipassiv auf (zu möglichen Beispielen des "erweiterten" Antipassivs aber auch im Mittani-Brief siehe S. 103-104, 177). "Gespaltene Ergativität" kommt in Modalformen (Jussiv) vor.

Als besondere Eigentümlichkeit des Hurritischen (und des Urartäischen) gilt die sog. "Suffixaufnahme", eine Form der Kongruenzmarkierung in attributiven Konstruktionen (zur "Suffixaufnahme" siehe S. 59 ff. und Tabelle 1).

Als typologisch eng verwandt gilt das Dyirbal, eine australische Sprache, mit der das Hurritische eine ganze Anzahl typologischer Gleichartigkeiten besitzt (Plank, Double Case, 1995, 30 ff.).

. anwender upususus, gurngeseens, einen johnne

z. Eug mengemu

B. Schrift- und Lautlehre

1. Graphie, Orthographie und Phonetik

a) Das Hurritische wurde in syllabischer babylonischer Keilschrift geschrieben und in kleinerem Ausmaß auch in ugaritischer Alphabetschrift.

Heterogramme sind relativ selten gebraucht worden, die Schrift ist somit praktisch eine reine Silbenschrift, was die Deutung der hurritischen Texte sehr erschwert, da Sumero- oder Akkadogramme als Stützen zum Verständnis hätten dienen können.

b) An den verschiedenen Orten und zu den verschiedenen Zeiten wurden für das Hurritische verschiedene "Keilschrift-Rechtschreibungen" angewandt, insbesondere zur Wiedergabe der dem Hurritischen eigentümlichen, dem Akkadischen aber fehlenden Phoneme. Die wesentlichen Züge der verschiedenen hurritischen Orthographien sind folgende:

c) In Mari, Nordmesopotamien und in den frühen Texten aus Arrapha und Nuzi wurde die für das Hurritische phonematische Verdoppelung der intervokalischen Konsonanten graphisch häufig nicht oder gar nicht wiedergegeben. Ebenso werden die Laute [u] und [o] sowie [h] und [š] graphisch nicht unterschieden. Unterschiedlich ist auch die Wiedergabe des Lautes [s]: In Mari, älterem Arrapha, Meskene und auch sonst wird [s] mit Š-Zeichen, das stimmhafte Allophon (d.h. die stellungsbedingte Variante eines Phonems) von nicht gelängtem [s] in bestimmten Positionen gelegentlich mit Z-Zeichen aufgezeichnet, während in Mittani und Boğazköy [s] und das positionsbedingte stimmhafte Allophon von [s], [z] stets mit Š-Zeichen eeschrieben wird.

d) In Mittani, Syrien, Nuzi und Boğazköy werden die Syllabogramme, die im Alt- und Jungbabylonischen für akkadisch stimmlose und für akkadisch stimmhafte Konsonanten verwendet wurden, grundsätzlich ohne Unterschied gebraucht; dabei wurden werdoppelte" Schreibungen von Konsonanten (also die Zeichenfolge VK – KV) für die Wiedergabe der hurritischen langen Konsonanten benutzt, Einfachschreibungen von Konsonanten wurden benutzt, um die stimmhaften Allophone der kurzen Konsonanten in bestimmten Positionen zu bezeichnen. Diese Positionen, in denen der an sich stimmlose kurze Konsonant ein stimmhaftes Gegenstück entwickelt, sind intervokalisch, in Kontaktstellung mit l, m, n, r und am Wortauslaut. So wurden beispielsweise die Zeichen DI und TI am Wortanfang stimmlos [ti] gelesen, während dieselben Zeichen nach Vokal oder den genuin stimmhaften Konsonanten l, r, m, n [di] gelesen wurden:

z.B. gibt die Graphie ad-da- oder at-ta- /atta/ ak-ku- ag-gu /akko/u/ wieder,

während die Graphie a-ta- oder a-da- /ada/ a-ku- a-gu /ago/u/ wiedergib

a-ku- a-gu /ago/u/ wiedergibt. Im Mittani-Syllabar und weithin auch in Nezi und Boğazköy hat das Keilschriftzeichen

GI die Lesung /ke/ oder /ge/ also mit e-Vokal

Siehe Girbal, SMEA 29, 1992, 172 mit Hinweis auf R. M. W. Dixon, The Syntactic Development of Australian Languages, in: Mechanisms of Syntactic Change, ed. by Charles N. Li, Austin 1977, 365-Begriffs "Antipassiv" bilerhaupt siehe". I. Kalmár, "The Antipassive and Grammatical Relations in Eskimo", in: F. Plank, Ergativitiy, Londen 1979, 117-143.

1. lim des leientern Vertandaisses viein paga santzenne monnanns 2, dennach coomlemenlenno, coopposio, co no among; beregenbec more, este in many; maner offregon, imon, engoluno 2. vertigen unamera, eying contablisme

KI die Lesung /ki/ oder /gi/ also mit i-Vokal KU die Lesung /ko/ oder /go/ also mit o-Vokal

GU die Lesung /ku/ oder /gu/ also mit u-Vokal. Die Keilschriftzeichen U und U werden konsequent nur in Mittani unterschieden. Sie stellen im Mittani-Brief eine Phonemopposition dar:

U-Zeichen = [0] Ú-Zeichen = [u]

Der Ansatz eines Vokalsystems mit fünf (also a, e, i, o, u) Vokalqualitäten wird durch eine Schülertafel aus (Emar)-Meskene (Msk. 7462; D. Arnaud, Emar VI. 4, 1987, Nr. 601) bestätigt, die notiert:

WA-u:BU-u Vokal WA-a: PA-a Vokal WA-e: BE-e Vokal WA-i: BI-i Vokal WA-ú: BU-ú44 Vokal

Die Regeln der hurritischen Orthographie werden folgerichtig nur in der mittanischen königlichen Kanzlei angewendet. Diese Orthographie gilt als "Normalorthographie", die im Prinzip zwar auch für Boğazköy und Nuzi gilt, hier jedoch wesentlich nachlässiger gehandhabt worden ist. So ist i resp. e oft graphisch nicht zu unterscheiden und auch [u] und [o] werden nicht immer scharf getrennt.

e) Gleich der altbabylonischen und hethitischen Keilschrift verwendet auch die hurritische das Zeichen PI für die Silbe wa, der Mittani-Brief aber auch für we, wi, wu. Die hurritischen Boğazköy-Texte vermeiden diese Unklarheit mit Hilfe der besonderen Zeichen WA + A für waa, WA + E für wee usw.

Die Zeichen AB, IB, UB bezeichnen vor WA die Silben aw, ew, iw, uw. (also

AB+WA = aw-wa, in Mittani auch aw-we usw.), in Transliteration als áw, éw, íw, úw umschrieben. Steht das Zeichen IB in der Lesung EB am Wortanfang, wird in Boğazköy häufig e-IB- geschrieben. In Mittani ist der zu lesende Vokal nach WA durch die nächste Silbe zu be-

stimmen, wenn diese mit einem Vokal beginnt: WA+UT- = wu-ut-. Beginnt die nächste Silbe mit einem Konsonanten, ohne den Vokal von WA orthographisch anzuzeigen, oder mit der Silbe AH, kann es zu Mehrdeutigkeiten in der Lesung kommen: WA-ri-e-ta = wu-ri-e-ta = fur=ed=a "er wird sehen", WA+AH könnte waah, we-ch oder wu-uh usw. gelesen werden.

Für die Zeichenfolge WA+subskribierten ap/b, ip/b, p/bu, in Transliteration als wa+ap/b [waap/b], wa+ip/b bzw. wi+ip/b, wa+p/bu bzw. wu+p/bu wiedergegeben steht eine Interpretation noch aus. 45

f) Für die Lautfolge labialer Spirant+Vokal gebrauchten die verschiedenen Rechtschreibungen die unterschiedlichsten Zeichen:

Labialer Spirant + a: Keilschriftzeichen BA, PA, WA, WA+A [waa] (nur Boğazköy), ú+a (so nur nach u, dann wohl [wa]).

So nach der Autographie.

Labialer Spirant + eli: Keilschriftzeichen BI (= bé), pí, WA (Mittani), WA+E [wee], WA+I [wii] (nur Boğazköy), ú+e bzw. ú+i (nur nach u wohl [we]).

Labialer Spirant + u: Keilschriftzeichen B/PU, WA, WA+U [wuu], WA+ú [wuú], ú+ú [wu] oder [ū].

So wird z.B. das Genitiv-Kennzeichen /fe/ [ve]46 im Mittani-Brief mit dem Keilschriftzeichen WA (ohne Vokalzeichen) oder durch die Zeichenfolge ú+e (so nur nach Vokal u, dann wohl [we])47 wiedergegeben, in Boğazköy durch die Keilschriftzeichen -pi, WA+I> wij, WA+E > wee und auch u+e (nach u), in Meskene durch das Zeichen -be, in ugaritischer Alphabetschrift durch -w (der Genitiv des Götternamens Teššub wird jedoch in Mittani und Boğazköy mit den Zeichen -ubbi = -up-pí, in Ugarit aber als -p [Tšb+we > Tšp], also stimmlos, wiedergegeben, wahrscheinliche Lautung *-obwe > [*-owwe] > [-offe], nach Diakonoff HuU 27 [Tessoffe]; vgl. auch Laroche, Ugaritica V, 1969, 529 ff.).

Für das Dativ-Kennzeichen /fa/ [va] wird im Mittani-Brief ebenfalls das Syllabogramm WA (ohne Vokalzeichen) benutzt oder nach Vokal [u] die Zeichenfolge -ú-a (wohl [wa]) geschrieben. 48 In Boğazköy wird -pa, WA, WA+A > waz geschrieben, in Meskene auch -ba.

Das enklitische Possessiv-Suffix der 1. Pers. Sg. erscheint graphisch als -IP-WA = iw-wə /iffe/, -IP-WA-Ú- = -iw-wu-ú- /iffu/.

In einigen Orthographien kann das Zeichen WA auch für ew bzw. iw benutzt werden, z.B.: WA-ri = <ew-ri>/evri/ "Herr".

Im Mittani-Brief werden bei den Verschlußlauten nur die Zeichen PA, TA, KA, TE, TI und DU verwendet nicht aber die Zeichen BA, DA, GA, DI und TU, es liegt demnach² ein reduziertes Zeicheninventar vor. In den Bogazköy-Texten ist ein solches Phänomen nicht feststellbar.

Für das Hurritische ist das Vorhandensein von Konsonantenpaaren charakteristisch: 1. ein Konsonant ist stimmlos am Wortanfang (z.B. da-he i.e.tahe "Mann")

ein kurzer (einfacher) Konsonant in Kontakstellung mit anderen Konsonanten ist ebenfalls stimmlos (z.B. aš-du-u-u-u-h-he i.e. ašt=o=hhe "weiblich").

In bestimmten Positionen entwickelt er ein stimmhaftes Allophon:

1a) in Kontaktstellung mit genuin stimmhaften Konsonanten wie I m n r entwickelt der kurze Konsonant ein stimmhaftes Allophon (z.B. ar-te i.e. arde "Stadt", an-ti i.e. andi "jener", ge-el-ti i.e. keldi ..Heil").

1b) intervokalisch (z.B. a-ta-ni i.e. zdani "Schemel"; i-ti-ia i.e. id=i=a "er schlägt"),

1c) im Wortauslaut.

4. Heil Enges 5. Schonel makyrema, exameting

Siehe Speiser 1H 26; Bush GLH 133 T.

Zu.wa+ap als af(f) bzw. av, siehe Thiel/Wegner, SMEA 24, 1984, 208 f. Anm. 31 und HZL 318.

Das Genitiv- und auch das Dativzeichen sind um des leichteren Verständnisses willen hier jeweils in der Weise normalisiert worden, daß sie stets als -ve bzw. -va wiedergegeben sind, auch wenn sie als -WI, -WE, -BI oder nach -u- als -ú-e bzw. -WA, -WA2, -PA, -BA oder nach -u- als ú-a erscheinen.

Siehe Speiser IH 26, 43, 109; Bush GLH 91 f. und 126 f.

1, treffer yeaburn, normule 2. destalls nonny 3, heavequent was yolan = 4, historylich

2. Ein doppelter Konsonant ist gelängt, stimmlos und wahrscheinlich noch mit weiteren Merkmalen versehen (z.B. ad-da-ni i.e. attani "Vater").

Die Allophonie-Regeln, nach denen sich die Stimmhaftigkeit von Konsonanten bestimmt, sind einerseits aus den alphabetischen Texten aus Ugarit abgeleitet, aber auch, unabhängig davon, aus den Niederschriften hurr. PN durch babylonische Schreiber in Nippur, Nuzi usw.

Die Unterscheidung von Einfach- und Doppelkonsonanz in intervokalischer Position, wie sie im Mittani-Brief durchgeführt wird, bezeichnet also eine phonematische Opposition, deren genaue Definition aber noch offen ist. (Neben stimmlos:stimmhaft, nach anderen Autoren⁴⁹ gespannt:ungespannt, können noch weitere Merkmale wie etwa 'glottalisiert: nicht-glottalisiert' hinzutreten.)50

Zusammengefaßt ist folgendes festzustellen: Der einfache Konsonant ist stimmlos und kurz; in Kontaktstellung mit anderen Konsonanten ist er ebenfalls stimmlos; in bestimmten Positionen entwickelt er ein stimmhaftes Allophon. Die Positionen sind intervokalisch, Kontaktstellung mit l, m, n, r und im Wortauslaut.

Nach Diakonoff (HuU 52-53) und Chačikjan (Churr. i urart. 43) besitzt das Hurritische die folgenden Phoneme:

stimmlos lang	stimmlos kurz	Allophon stimmhaft (nur Allophone der kurzen Konsonanten	Graphie
/ff/ /pp/ /tt/ /ss/	/f/ /p/ /t/ /s/	in bestimmten Positionen) mit Allophon [v] mit Allophon [b] mit Allophon [d] mit Allophon [z]	<ww><w> <pp>-<p b=""> <tt dd="">-<t d=""> <šš>-<š>/</t></tt></p></pp></w></ww>
/cc/ /kk/ /hh/ /ll/ /mm/ /nn/	/c/ = [ts] /c'/ /k/ /b/ /l/ /m/ /n/	mit Allophon [dz] ? mit Allophon [g] mit Allophon [g]	<z> in Mari <z></z></z>

H.-J. Thiel, Phonematik, 1975, 116 ff.: "Folgende Darstellung des hurrischen Konsonanten-Systems weicht insofern von den üblichen Darstellungen ab, als die konsonantischen Segmente primär als nach gespannt' gegen 'ungespannt' kontrastierend angesetzt werden (gegenüber der bisherigen Ansetzung eines Kontrastes 'stimmlos' gegen 'stimmhaft' oder 'geminiert' gegen 'ungeminiert') ... " Als phonetische Charakteristiken der gespannten Segmente dürften - nach Thiel - "Länge" ([']), bei den Obstruenten (Oberbegriff für Verschluß- und Reibelaute) ferner Stimmlosigkeit, bei den Okklusiven vielleicht im Anlaut auch Glottalisierung anzunchmen sein. Die ungespannten Segmente kontrastieren demgegenüber durch Kürze, Stimmhaltigkeit in Nachbarschaft stimmhalter Segmente ... Vgl. Chačikjan, Churr. i urart. 23 ff. Siehe Wilhelm, Orientalia 54, 1985, 489.

Bei den Liquiden (Zungenlauten) gibt es wohl nur die einfachen Konsonanten / und r. Il als stimmlose Variante von I hat es wohl nicht gegeben; mm, nn und rr als besondere Phoneme hat es wohl ebenfalls nicht gegeben. Verdoppeltes II und rr sind zumeist Assimilierungsprodukte I+n > II, r+n > rr.

Die Verdoppelung des Il in der Wurzel hill- "mitteilen" könnte auf ein petrifiziertes (iteratives) Morphem I weisen. Dieses I kommt auch in der Wurzel hub-"zerbrechen" und hub+l- "völlig zerbrechen" sowie vielleicht in pugl- "sich versammeln" vor. Anlautendes I oder r kommen nur in Lehnwörtern vor.

Ein r/l-Wechsel ist dialektal in Boğazköy zu beobachten: z.B. bei avari "Feld" neben avalli- ebenfalls "Feld".

g) Die Vokale

Das Hurritische besitzt die Vokale a, e, i, u und o, wie dies jetzt die oben genannte Schülertafel aus Emar/Meskene bestätigt. Wahrscheinlich besaß das Hurritische auch -a, das graphisch aber mit e oder auch mit i oder a zusammengefallen ist.

Der Vokal [u] wird in der Keilschrift mit dem Zeichen Ú, der Vokal [0] mit dem Keilschriftzeichen U wiedergegeben.

Die Unterscheidung von U (= 0) und Ú (= u) geht auf Bork und Speiser (Speiser IH 22 f.; vgl. auch Bush GHL 42) zurück. Sie wurde deshalb getroffen, weil das Zeichen Ú in Verbindung mit e, also -ú-e, oder mit a, also ú-a, = we bzw. = wa in einigen Dialekten wiedergibt, während U = o niemals in dieser Verbindung für we oder wa verwendet wird.

Konsequent wird die graphische Wiedergabe von o und u jedoch nur im Mittani-Brief durchgeführt:

z.B.	u-u-mi-i-ni	/ômini/	"Land"
	šu-u-we	/šove/	"meiner" (Genitiv des selbständigen
aber	šu-ú-ta	/šuda/	Personalpronomens 1. Pers. Sg.) "zu mir" (Direktiv des selbständigen
	šu-ú-ú-ra	/šura/	Personalpronomens 1. Pers. Sg.) "mit mir zusammen" (Komitativ des selbständigen Personalpronomens
			1. Pers. Sg.)

น์-ณ-แก-"beschäftigt sein o.ä." /ur=om-/ In den anderen Dialekten ist eine Unterscheidung von u und o, aber auch von i

und e graphisch nicht oder nicht hinlänglich konsequent durchgeführt. So findet man in Boğazköy einerseits für ein und dasselbe Wort unterschiedliche Graphien: z.B. šu-u-ni und šu-ú-ni "Hand",

e-di aber auch i-di "Person, selbst" (in Mittani hingegen stets e-di geschrieben),

i-ra-de aber auch e-ra-de "Vogel andererseits muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Boğazköy-Texte keiner einheitlichen Orthographie unterliegen, so daß einige Texte sorgfältiger geschrieben sind als andere (siehe auch Giorgieri/Wilhelm, SCCNH 7, 1995, 37 ff.).

Diphthong ai, ia, ie (geschrieben a-i oder a-e, i-a, i-e), z.B. a-i "wenn", oder u-i-a-(man) = oja(=man) "(aber) nein".

unterliegen ungremeane, navogumera 6 zeën-a bezenne 6, cospfiltip zaflowbecom, mujanmon

Plene-Schreibung: Für die hurritische Orthographie sind desweiteren Plene-Schreibungen (d.h. Schreibungen von einem oder sogar zwei Vokalzeichen nach einem Syllabogramm vom Typus K(onsonant)V(okal) oder vor einem Syllabogramm vom Typus VK) charakteristisch. Sie werden angewandt:

zur Unterscheidung der Vokale e und i sowie u und o ú-ni-e-IT-ta = un=et=t=a "sie werden bringen" bzw. "sie wird kommen" (Mit. III 12, 21)

-ni-c = -ne sog. "Artikel" Sg.

aber

aber

ti-i-ha-ni-tén = tîhan=i=(i)d=en "sie mögen zeigen" (Mit. III 24) pa-li-i = pal=i "er weiß" (Mit. II 56) šu-ú-ta = šu=da "zu mir" (Mit. I 50) ú-ú-ri-a-a-aš-še-na = ûr=i=a=šše=na "die er wünscht" (Mit. I 108)

(Mit. III 40)

(Mit. IV 46)

(Mit. I 90)

šu-u-we = šo=vc u-u-mi-i-ni = ômini "Land"

zur Wiedergabe von Diphthongen: u-i-a-ma-a-an = oja=man "aber nein"

= šiie "Wasser"

Einige Fälle der Anwendung der Plene-Schreibung sind schwer zu erklären, sie drücken aber offenbar keine Vokallänge aus (Diakonoff HuU 32). Siehe aber Wilhelm, Orientalia 61, 1992, 125, der die Vermutung außerte, daß "im Regelfall ein starker Druckakzent auf der Panultima zur Längung dieser Silbe (d.h. der plene geschriebenen [Wegner]) und zu gleichzeitiger Kurzung der vorangehenden Silbe(n) führt oder führen kann."

(Die Kennzeichnung der plene geschriebenen Silben durch die Symbole â î ê usw. in den zusammenhängenden Umschriften wird in dieser Arbeit hauptsächlich bei bestimmten Partikeln verwendet, da hier eine beträchtliche Alternanz sichtbar ist; mitunter geschieht sie auch bei Wörtern, deren Plene-Schreibung in der Wurzelsilbe bedeutungsunterscheidend ist: z.B. ur- [*ú-rV-] "vorhanden sein" und ûr-[*ú-ú-rV-] "wünschen", has- [*ha-a-as-] "salben"s und has- [*ha-as-/*ha-sV] "hören", tar- [*ta-rV-] Verb unbekannter Bedeutung und tar- [*ta-a-rV-] "Feuer", pal- "wissen" [*pa-IV-] und pâl- "falsch?"51 [*pa-a-IV-] und wahrscheinlich auch pahi "Kopf" [*pa-a-hV-] und pahe Bed. unbk. [*pa-hV-], vielleicht zum Verb pah-"vernichten" gehörig).

h) Gebrochene Schreibungen stehen in Alalah IV, Nuzi und Boğazköy gelegentlich für Doppelkonsonanz: z.B WIgingal-is > WIgingallis "die Stadt Igingalli"; kulah-e-na > kulahhena "die genannten" (Wilhelm, SCCNH 8, 1996, 339 Anm. 26; ders., FsKlengel, 1997, 283 Anm. 34. Zum Bedeutungsansatz von kulahhe- siehe Wegner, SMEA 36, 1995, 97 ff.).

1. Standard work objection my ? Whereing times collegemen 3, when hyproch extelled upon symbolic li handraben orpaymus, nompremuse cuestedia janue, enpege . vernedissize apendea x. Sovieso men was mere bie pakar, - Sex noco b. siantal ocumeramos, marcas, parquos, B. Schrift- und Lautlehre

Noch unklar sind Schreibungen wie ta-a-e (Ugarit Vokabular RS 94-2939 Kol. V 5')52 für normal ta-(a)-hi/e auch ta-ah-e "Mann" oder i-ti-ih-'in' für i-ti-i-e-in beides "er möge schlagen (den Feind)" (ChS I/5 Nr. 47 Rs. IV 14 und Nr. 46 Rs. IV 39'; zu weiteren Beispielen siehe Wegner, ZA 85, 1995, 122 und 125 mit Anm. 23).

i) Assimilationen bei den seltenen konsonantischen Stämmen kommen bei Genitiv und Dativ vor: z.B. URU Igingal(1)išša < URU Igingal(1)iš + va (Dativ) "für die Stadt Igingallis" (KBo 32: 19 I 5), DHebatte < DHebat + ve (Genitiv) "der Göttin Hebat" (GLH 101).

Metathese ist bei dem GN Kušuh (Kušuphi < Kušuh + ve) belegt (GLH 158), sowie bei dem Verb tasp- später taps- "vernichten" (siehe S. 210) und dem Zahlwort kig + še > kiški "dritter"(siehe S. 70)

Prinzip der Anordnung hurritischer Lemmata in den Wörterbüchern und Wörterverzeichnissen (siehe dazu Wilhelm, Orientalia 54, 1985, 489)

Das Prinzip der Anordnung hurritischer Wörter folgt der Anordnung des Standardwerkes hurritischer Personennamen aus Nuzi (I. J. Gelb e.a., Nuzi Personal Names (NPN), [OIP 57], Chicago 1943); es stimmt mit der der hethitischen Wörter- und Namenbücher überein.2

Dieses Prinzip erhebt keinen Anspruch auf phonologische oder phonetische Korrektheit, ist aber leicht handhabbar! Es besteht darin, daß stimmhafte Konsonanten (also b, d, g) unter ihren stimmlosen Entsprechungen (also p, t, k) eingeordnet werden, mit der konventionellen Ausnahme w für f oder v.

Weiterhin⁵wird die graphische Doppelkonsonanz bei der Einordnung vernachlässigt, obwohl die Unterscheidung von Einfach- und Doppelkonsonanz in intervokalischer Position eine phonematische Opposition bezeichnet, deren genaue Definition aber noch offen ist. Konsequent wird Einfach- und Doppelschreibung sowieso nur in Mittani durchgeführt. Für ein Wörterbuch oder Wörterverzeichnis ist aber beim bisherigen Forschungsstand eine solche Unterscheidung kaum durchzuführen, da es zu zahllosen Verweisen führen würde. (Völlig ungeklärt sind schließlich die Verhältnisse von einfachen und doppelten Konsonanten an anderen Positionen, z.B. am Wortanfang.)

Da also als Ordnungsprinzip ein phonetisches nicht sinnvoll, ein phonemisches nicht aufstellbar ist, folgt man einer Konvention. Diesem Ordnungsprinzip wird auch in dieser Arbeit gefolgt, mit der weiteren Ausnahme von c [ts] unter z. Die wenigen s-haltigen Wörter (z.B. su-bi-) sind unter s verbucht.

(E. Laroche richtet sich in seinem "Glossaire de la language hourrite" nur teilweise nach diesem Prinzip; er folgt einem um die stimmhaften Konsonanten [dies wegen der in den hurritischen Texten in ugaritischer Alphabetschrift wiedergegebenen stimmhaften Konsonanten] erweiterten Alphabet, also zusätzlich mit b, d, g, z.)

Bedeutungsansatz für diese Wurzel bei Friedrich, BChG 40.

B. André-Salvini/M. Salvini, Un nouveau vocabulaire trilingue sumérien-akkadien-hourrite des Ras Shamra, SCCNH 9, 1998, 7, 17.

Zur Transkription: Bei der Transkription (eigentlich Transliteration), wird folgendermaßen verfahren: Wenn ein Keilschriftzeichen sowohl Media als auch Tenuis repräsentiert und in beiden Fällen dieselbe Indexziffer trägt, wird die stimmlose Variante gewählt, also ap, at nicht ab, ad. Ansonsten' wird in der Regel⁵³ der Lautwert mit der niedrigsten Indexziffer eingesetzt, also be, bi nicht pe, pi. Bei Doppelkonsonanz wird zugunsten dieses Prinzips angeglichen, also abbi oder ib-be nicht ap-pi oder ip-pe. Die inlautenden Silbenzeichen AB, IB, UB sind mit áw, fw, úw umschrieben, wenn das folgende Silbenzeichen mit Wanlautet, als IB+WA = fw-wa

Zu den gebundenen Umschriften: Die gebundenen Umschriften sind graphienahe; Haček wird durchweg beibehalten, auch wird konsequent h geschrieben. Phonetisch [u] und [o] werden unterschieden. Phonetisch ist auch die Wiedergabe der kurzen Konsonanten. Das Possessivpronomen der 3. Pers. Sg. wird mit -i- angesetzt. Das Genitiv- und Dativkennzeichen wird einheitlich mit -ve bzw. -va wiedergegeben.

Ein Zirkumflex (2, è usw.) zeigt lediglich Plene-Schreibung des entsprechenden Vokals an.

C. Die hurritischen Wurzeln

1. Silbenstruktur und Wortbildungselemente

A. Die hurritischen Wurzeln sind in ihrer großen Mehrheit einsilbig; sie sind grundsätzlich unveränderlich. Man unterscheidet folgende häufiger vorkommende Typen:

x / pc.m.					
a) Wurzeln vom Typ K(onsonant)V(okal) pa-	"bauen"			
		"nehmen"			
oder V(okal)K(onsonant)	un-	"kommen"			
	ar-	"geben"			
	id-	"schlagen"			
Nominalwurzeln		"Schwester"			
	*cl *en	"Gott"			
Wurzeln VKK	itt-	"gehen"			
	ašš-	,,;e.nen			
Nominalwurzeln	*211	"Vater"			
		"Herrin"			
VK ₁ K ₂		"opfern"			
•	ašh- ašk-	"fragen?"			
Nominalwurzeln	=ard	"Stadt"			
	*ašt	"Frau"			
b) Der häufigste Wurzeltyp ist KVK		"lieben"			
7,	tad- tan-	"machen"			
	haš-	hören			
	hil-	"mitteilen"			
	kad-				
	pal-	"sprechen"			
	227-	"wissen, kennen"			
	242-	"zu essen geben,			
Nominalwurzeln		verköstigen" ¹ "Bruder"			
	³šen ³šal	"Tochter"			
	*ner	"Mutter"			
c) wurzeln vom Typ KVKK		"schicken"			
		"sitzen"			
	nahh- nakk-	"sitzen "entlassen"			
VIV.V		"sich niederwerfen"			
	kunz- hemz-	"binden"			
a) Keduplizierte Wurzeln k		"hoch stellen"			
		firvir-] "lösen?"			
und mit Reduzierung des druckärmsten Vok		in in J moscus			
O Totals					

kelgel- "hoch stellen"
e) Zweisilbige Wurzeln vom Typ KVKVK wie z.B. "šeḥel "rein sein" oder zulud- "lösen" gibt es wohl nicht. Im Fall von "šeḥel liegt die Wurzel šeḥl- mit ana-

⁵³ Eine Ausnahme ist das Zeichen TIN, welches hier als TENwiedergegeben ist.